

Nach dem Menschen? Sinnstiftung zwischen Kunst, Wissenschaft und Religion im 21. Jahrhundert.

Ringvorlesung an der KU Linz, Wintersemester 2022/23

Veronika Wittmann “Science Diplomacy for Environment: a Panacea for Global Challenges?”

6. Dezember 2022

Kurzbericht

Veronika Wittmann forscht und lehrt an der Johannes-Kepler-Universität Linz und ist stellvertretende Institutsvorständin am Institut für Kulturwirtschaft und Kulturforschung. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Globalisierung und Weltgesellschaft, Digital Diplomacy, Science Diplomacy, Sustainable Development sowie Cultural Studies.¹

Mit ihrem Vortrag „Science Diplomacy for Environment: a Panacea for Global Challenges?“ referierte Prof.ⁱⁿ Wittmann über die Rolle der staatenübergreifenden Wissenschaft bei der Lösung der aktuellen globalen Krisen und stellte die These auf, dass sie als eine Art *soft power*² und Möglichkeit der Kooperation zwischen Staaten verstanden werden kann, die auf einer anderen gesellschaftlichen Basis wie z. B. Politik nicht möglich wäre. Eine solche Wissenschaftsdiplomatie (*Science Diplomacy*) soll der Referentin folgend aufgrund ihrer rationalen Strukturen Menschen verschiedener Länder verbinden und ungeachtet von deren spezifischen kulturellen oder politischen Hintergründen zum gegenseitigen Verständnis und zur gemeinsamen Lösung von Problemen beitragen. Als Beispiel dafür nannte Wittmann die Antarktis. Mit der Unterzeichnung des Antarktis-Vertrages im Jahr 1959 erklärten zwölf Staaten die Antarktis zu einem Kontinent, der ausschließlich zur wissenschaftlichen Forschung genutzt werden soll. Vertreter*innen der (damaligen) West- und Ostmächte haben sich mit diesem Projekt in der konfliktbehafteten Zeit des Kalten Krieges auf eine rein friedliche Nutzung eines geographischen Gebietes verständigen können. Dadurch entstand ein Ort der internationalen Zusammenarbeit und des Informationsaustausches zwischen Staaten unterschiedlicher politischer Bündnisse, was sich positiv auf die internationalen Beziehungen zwischen diesen auswirken kann.

¹ Informationen zur Vortragenden: <https://www.jku.at/institut-fuer-neuere-geschichte-und-zeitgeschichte/ueber-uns/team/team/assoz-univ-profin-maga-drin-veronika-wittmann/> (Zugriff am 10.12.2022).

² Der Begriff „soft power“ wurde von Joseph Nye geprägt: Vgl. Joseph Nye: *Soft Power. The Means to Success in World Politics. PublicAffairs*, New York 2004.

Danach ging die Referentin auf aktuelle Krisenphänomene wie ökologische oder politische Probleme ein. Solche globalen Herausforderungen wie Covid-19, die Erderwärmung, der Verlust der Artenvielfalt, wirtschaftliche Unsicherheiten oder der transnationale Terrorismus seien im geographischen, wie politischen Sinne staatenübergreifende Phänomene und kein Staat könne diese Aufgaben allein bewältigen.

Laut einer Statistik aus dem Bericht des World Economic Forums (WEF)³ aus dem Jahr 2021, die die Vortragende in einer ihrer Folien über die wichtigsten globalen Risiken zeigte, lagen in internationalen Umfragen aus den Jahren 2019, 2020 und 2021 Umweltrisiken wie extremes Wetter, das Scheitern des Klimaschutzes, der Verlust der biologischen Vielfalt etc. im Ranking der besorgniserregenden Szenarien weit vorne. Ein starker Anstieg der globalen Erderwärmung ist Wittmann folgend bereits seit den 1970er Jahren auszumachen.

Seit damals sei der "Ökologische Fußabdruck" der Menschheit größer als die Biokapazität des Planeten. Dieser Begriff beschreibt das Verhältnis zwischen der Menge an natürlichen Ressourcen, die von den Menschen verbraucht werden und der Biokapazität bzw. Fähigkeit der Erde, diese Ressourcen zu regenerieren und die Abfälle zu absorbieren, welche die Menschen produzieren.⁴ Wenn der „Ökologische Fußabdruck“ der Menschheit größer ist als die Biokapazität, bedeutet dies, dass mehr Ressourcen verbraucht werden, als auf der Erde zur Verfügung stehen, was zu Umweltproblemen wie Bodenerosion, Klimawandel und Artensterben führt und damit auch den Menschen ihre Lebensgrundlagen entzieht.

Die Referentin zeigte auf, dass Wissenschaftler*innen seit 30 Jahren vor den Folgen der Erderwärmung warnen und dass im Zuge Ihres Voranschreitens der Zeitrahmen zum Handeln und Entgegenwirken immer enger wird. Selbst wenn die Menschen es schaffen würden, ab jetzt eine weitere Erderwärmung zu verhindern, ist dieser Prozess bereits so weit vorangeschritten, dass zahlreiche Katastrophenphänomene wie der Anstieg des Meeresspiegels nicht mehr gänzlich aufzuhalten sind und es wahrscheinlich ist, dass verschiedene Städte (z. B. Teile von Hamburg) in der Zukunft mit Überflutungen zu kämpfen haben werden.

³ World Economic Forum, „The Global Risks Report 2021“, Mai 2021, https://www3.weforum.org/docs/WEF_The_Global_Risks_Report_2021.pdf (Zugriff am 10.12.2022).

⁴ Global Footprint Network, „Ecological Footprint“, <https://www.footprintnetwork.org/our-work/ecological-footprint/> (Zugriff am 21.01.2022).

Seit den 90er Jahren gibt es Wittmann folgend internationale Bestrebungen, diesen Herausforderungen global entgegenzuwirken. Mit dem *Pariser Abkommen* von 2015, das von vielen Staaten weltweit unterschrieben wurde, wurden gemeinsame Ziele, den menschengemachten Klimawandel zu bekämpfen und seine Auswirkungen zu minimieren, festgesetzt. Viele dieser Ziele scheitern jedoch kontinuierlich oder geraten ins Stocken aufgrund politischer Einflüsse in einzelnen Staaten so z.B. durch die reaktionäre Politik der Trump-Regierung in den USA zwischen 2017 und 2021.⁵

Daran anschließend zeigte die Referentin auf einer Weltkarte mit ausgewählten Krisen-Hotspots, Regionen, die von den Auswirkungen des Klimawandels besonders bedroht sind.⁶ Die globale Erwärmung verschärfe dabei auch politische Konflikte und schwäche die Resilienz-Strukturen wie z. B. wirtschaftliche und soziale Institutionen oder die Infrastruktur einzelner Staaten. Dadurch würde auch die Verfügbarkeit von Wasser zunehmend beeinträchtigt, was zu Spannungen zwischen oder innerhalb von Ländern führen kann, die um begrenzte Wasserressourcen konkurrieren, wie es unter anderem zwischen Äthiopien und Ägypten oder zwischen Syrien und dem Libanon der Fall ist. Zudem steigen aufgrund geringerer Ernteerträge die Lebensmittelpreise und Menschen in den von Dürre oder Überschwemmungen bedrohten Regionen müssen ihre Heimat verlassen.

Aufgrund dieser besorgniserregenden Entwicklungen besteht dringender Handlungsbedarf auf internationaler Ebene. Wissenschaftsdiplomatie vermag bei der Lösung solcher Konflikte laut Prof.ⁱⁿ Wittmann zwar kein Allheilmittel zu sein, doch da die Erderwärmung ein globales Thema ist, sind die friedliche Zusammenarbeit von Staaten und die international vernetzte Wissenschaft im Rahmen einer globalen Politik wichtig, um einen Beitrag zur Bewältigung der in den Risikoszenarien aufgezeigten ökologischen Probleme leisten zu können.

Erika Kaar, 02/2023

⁵ Die Weltmacht USA trat im November 2020, unter der Präsidentschaft von Donald Trump, von dem Abkommen zurück. Seit Februar 2021 ist sie unter der neuen Regierung von Präsident Joe Biden wieder Teil des Abkommens.

⁶ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, "World in Transition. Climate Change as a Security Risk", Mai 2007, https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/archiv/wbgu_jg2007_kurz_engl.pdf (Zugriff am 12.12.2022).